

Der Grosse Rat des Kantons Bern

**Le Grand Conseil
du canton de Berne**

Mittwoch (Nachmittag), 1. Juni 2016

Erziehungsdirektion

**33 2016.RRGR.286 Motion 065-2016 Schmidhauser (Bremgarten, FDP)
Französischunterricht muss wieder selektionsfähig werden!
Richtlinienmotion**

Vorstoss-Nr.: 065-2016
 Vorstossart: Motion
 Eingereicht am: 14.03.2016
 Eingereicht von:
 Schmidhauser (Bremgarten, FDP) (Sprecher/in)
 Krähenbühl (Unterlangenegg, SVP)
 Gnägi (Jens, BDP)
 Weitere Unterschriften: 22
 Dringlichkeit gewährt: Ja 17.03.2016
 RRB-Nr.: 536/2016 vom 11. Mai 2016
 Direktion: Erziehungsdirektion

Französischunterricht muss wieder selektionsfähig werden!

Der Regierungsrat wird beauftragt, den Französischunterricht und namentlich auch die Französischlehrmittel mit folgender Zielsetzung zu überarbeiten:

1. Der Unterricht und die Beurteilung in der Mittelstufe sind so zu gestalten, dass wieder ein qualifizierter Selektionsentscheid für das Fach Französisch im Übertrittsverfahren in die Sekundarstufe I möglich wird.
2. Das Lehrmittel ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler auf eine Selektion angemessen vorbereitet werden.
3. Diese Voraussetzungen sind gleichermassen für die Selektion in die Sekundarstufe I als auch in die Sekundarstufe 2 (insbesondere Quarta-Übertritt) wieder zu schaffen.

Begründung:

Gemäss zahlreichen Rückmeldungen von Lehrkräften ist es mit dem heutigen, neuen Lehrmittel (mille feuille bzw. clin d'oeil) fast unmöglich, eine angemessene Überprüfung des Lernfortschritts zu ermöglichen – und somit ist aktuell kein für die Lernernden nachvollziehbarer Selektionsentscheid mehr möglich.

Namentlich der unsystematische Aufbau, das Fehlen von Übungsmaterial sowie fehlende oder kaum greifbare Lernziele in den neuen Französischlehrmitteln erschweren oder verunmöglichen fast gar einen qualifizierten Selektionsentscheid.

Erste Rückmeldungen zu dieser für alle Beteiligten (Lernende, Eltern, Lehrkräfte) unerfreulichen Situation verhallen ungehört. Es ist aber dringend und für die Verlässlichkeit der Selektion unabdingbar, dass hier rasch eingegriffen und notwendige unterstützende Massnahmen ergriffen werden.

Der Regierungsrat hat seine Führungsfunktion für eine verlässliche und geordnete Prüfung für alle Beteiligten umgehend wahrzunehmen.

Begründung der Dringlichkeit: Die Selektionsverfahren finden laufend statt, und die Lehrkräfte sind verunsichert, weil sie fast nicht mehr in der Lage sind, einen seriösen Selektionsentscheid zu fällen. Deshalb besteht dringender Handlungsbedarf.

Antwort des Regierungsrats

Bei der vorliegenden Motion handelt es sich um eine Motion im abschliessenden Zuständigkeitsbereich des Regierungsrates (Richtlinienmotion). Der Regierungsrat hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grades der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrages und die Entscheidungsverantwortung bleibt beim Regierungsrat.

Passepartout ist ein Projekt, das einen massgeblichen Beitrag zur Unterrichts- und Qualitätsentwicklung im Fremdsprachenunterricht der Volksschule leistet. Das im Auftrag der Passepartout-Kantone vom Schulverlag plus AG entwickelte Französischlehrmittel geht von einer angepassten Fremdsprachendidaktik aus und nimmt damit die bisher oft geübte Kritik an den Französischkompetenzen der Volksschulabgängerinnen und -abgänger auf: Es wurde kritisiert, die Schülerinnen und Schüler könnten zwar einfache Texte schreiben und grammatikalische Regeln anwenden, jedoch könnten sie schwierigere Texte kaum verstehen und hätten vor allem Hemmungen, Französisch zu sprechen.

Diesem Manko soll mit der Vorverlegung und Erneuerung des Fremdsprachenunterrichts in der Volksschule entgegengewirkt werden. Damit sind nicht perfekte Französisch- und Englischkenntnisse gemeint, sondern die Fähigkeit, sich dem Alter und der Situation entsprechend verständigen zu können. Ausserdem erwerben die Lernenden Sprachlernstrategien und eine Bewusstheit für Sprachen, die ihnen das Sprachenlernen auch nach der obligatorischen Schulzeit erleichtert. Auf der Primarstufe sind die Rückmeldungen denn auch mehrheitlich positiv.

Bei der Einführung des neuen Lehrmittels hat sich gezeigt, dass die Schülerinnen und Schüler das Französisch tatsächlich anders erlernen. An mehreren Veranstaltungen mit Lehrkräften und vielen Schulbesuchen der Schulinspektorinnen und Schulinspektoren hat sich herausgestellt, dass die Schülerinnen und Schüler sich gegenüber früher viel stärker wagen, Französisch zu sprechen. Sie können besser präsentieren und haben vor allem mehr Freude an der Sprache. Auch wenn sie nicht jedes Wort eines Textes verstehen, können sie dessen Inhalt erschliessen. Die Grammatik und die Schreibanlässe sind in der Primarstufe hingegen weniger im Vordergrund, dies folgt jedoch ab der siebten Klasse. Da sich die ersten Schülerinnen und Schüler, welche mit den neuen Lehrmitteln arbeiten, erst in der 7. Klasse befinden, ist es noch nicht möglich, abschliessende Aussagen über die Französischkenntnisse von Schülerinnen und Schülern nach der obligatorischen Schulzeit zu machen.

Bei diesen Veranstaltungen und den Schulbesuchen hat sich gezeigt, dass die Lehrkräfte grossmehrheitlich die neuen Lehrmittel in Englisch und Französisch begrüssen und eine Rückkehr zu den alten Lehrmitteln ablehnen. Sie erwarten aber auch verschiedene Anpassungen an den Lehrmitteln, die den Unterricht erleichtern. Die Erziehungsdirektion ist aus diesem Grund laufend daran, Kritikpunkte zu analysieren und gemeinsam mit den Fremdsprachenlehrpersonen, mit den Bildungsinstitutionen der Passepartout-Kantone und mit den Lehrmittelverlagen Massnahmen auszuloten sowie notwendige Überarbeitungen einzuleiten. Schliesslich soll nächstes Jahr noch einmal abgeklärt werden, wie die eingeleiteten Massnahmen von den Berner Schulen aufgenommen wurden.

Zu den Punkten 1 bis 3

Selbstverständlich müssen auch in den Fremdsprachen der Unterricht und die Lehrmittel sowie die Beurteilung so gestaltet sein, dass ein qualifizierter Selektionsentscheid möglich ist. Dies gilt sowohl für den Übergang von der Primarstufe auf die Sekundarstufe I als auch für den Übergang von der Sekundarstufe I auf die Sekundarstufe II. Schülerinnen und Schüler zu beurteilen und zu selektieren gehört deshalb genauso zum Berufsauftrag der Lehrpersonen wie das Fördern. Lehrkräfte tun dies schon seit Jahrzehnten. Grundlage für diese Arbeit sind unter anderem auch die Lehrmittel. Die Lehrmittel, wie auch die Ziele, welche die Lehrpersonen für den Unterricht setzen, basieren auf dem Lehrplan. Beim Fremdsprachenunterricht bildet der Passepartout-Lehrplan die Grundlage für die neuen Französischlehrmittel Mille feuilles und Clin d'œil. Darin sind alle Lernziele des Französisch- und Englischunterrichts während der obligatorischen Schulzeit abgebildet.

Der Übertrittsentscheid für die Sek I und die Sek II ist immer auch ein prognostischer Entscheid. Neben der Sachkompetenz wird auch die mutmassliche schulische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den Entscheid mit einbezogen.

Die Weiterführung des Französisch- und Englischunterrichts nach der Sekundarstufe I auf der Sekundarstufe II ist klar festgelegt. Im Kanton Bern wird deshalb die Aufnahmeprüfung Französisch an die Gymnasien (Quartaprüfung) angepasst und um einen mündlichen Prüfungsteil ergänzt. Die Prüfung muss den Zielen des Passepartout Lehrplans entsprechen. Die erste Quartaprüfung Französisch nach Passepartout wird 2017 durchgeführt. Ein Jahr später werden dann die Aufnahmeverfahren der Berufsfachschulen angepasst.

Der Regierungsrat ist wie die Motionäre der Ansicht, dass der Unterricht, die Lehrmittel und die Beurteilung dem Lehrplan entsprechen müssen. Dies ist heute auch grösstenteils der Fall. Wie bei der Einführung neuer Lehrmittel üblich, wird die Erziehungsdirektion wo nötig Anpassungen vornehmen. Der Regierungsrat ist deshalb bereit, die Motion anzunehmen.

Der Regierungsrat beantragt:

Annahme

Präsident. Wir kommen zu Traktandum 33, der Motion von Grossrätin Schmidhauser «Französischunterricht muss wieder selektionsfähig werden!». Diese Richtlinienmotion wurde für dringlich erklärt. Der Regierungsrat empfiehlt Annahme. Ist dies bestritten? – Das ist der Fall. Ich erteile zuerst der Motionärin das Wort. Wir führen eine reduzierte Debatte.

Corinne Schmidhauser, Interlaken (FDP). Ich spreche in der Regel nicht sehr lange. Ich kann mich zu dieser Motion kurz fassen und glaube, dass diese relativ gut begründet ist. Es sind zwei Zielrichtungen enthalten, zum einen werden mittlerweile die ersten 8.-Klässler mit dem Lehrmittel «Clin d'œil» unterrichtet. Es handelt sich um das Nachfolgelehrmittel zum «Mille feuille», welches für die 3., 4., 5. und 6. Klasse eingesetzt wird. Das «Clin d'œil» befindet sich sozusagen in Betrieb und die Reaktionen der Lehrkräfte, mit welchen wir uns übrigens auch in der BiK auseinandergesetzt haben, sind die Folgenden: Dass der Fokus mehr auf die Mündlichkeit gelegt wird, war klar. Die Schülerinnen und Schüler können jedoch nicht nur etwas anderes, sondern schlicht und ergreifend weniger. Dies hat uns sehr irritiert. Natürlich muss abgewartet werden, was mit diesem Lehrmittel passiert. Ich bin grundsätzlich der Meinung, dass nicht Knall auf Fall etwas Neues gemacht werden muss. Denn wenn man schon A gesagt hat, muss man auch B sagen. Dieses Lehrmittel bedarf aber dringend, dringend der Ergänzungen. Die Lehrkräfte mokieren sich berechtigterweise darüber. Man weiss nicht, welche Wörter gelehrt werden sollen. Zudem hat man keinerlei Strukturen für die Grammatik. Es gibt nun tatsächlich Schülerinnen und Schüler, welche Strukturen benötigen. Nicht alle eignen sich, um sich nur auf ihr Gehör zu verlassen. Dieser Aspekt fehlt in diesen Lehrmitteln. Dies ist nicht primär meine Aussage, sondern jene der Lehrkräfte und teilweise auch der Schülerinnen und Schüler sowie teilweise der Eltern. Dies ist das Hauptproblem. Man muss dem Lehrmittelverlag auf die Finger sehen, damit etwas passiert. Dies ist das eine. Das andere ist, dass wir Französisch als Selektionsfach erhalten wollen. Dies sind wir dem Kanton Bern schuldig. Deshalb bitte ich um Annahme der Motion.

Präsident. Nun haben die Mitmotionäre die Möglichkeit, sich zu äussern. – Diese melden sich nicht zu Wort. Dann fahren wir mit den Fraktionserklärungen weiter.

Roland Näf, Muri (SP). Ich erinnere an den Titel dieser Motion; dieser lautet «Französischunterricht muss wieder selektionsfähig werden!». Unter den weiter unten stehenden Punkten steht «wieder ein qualifizierter Selektionsentscheid» und unter dem dritten Punkt «Voraussetzungen wieder schaffen für Selektion». Offenbar sind wir uns über alle Parteien hinweg einig – inklusive der Erziehungsdirektion, welche zu diesem Vorstoss ja sagt –, dass die Selektion im Französisch aktuell nicht funktioniert. Ansonsten wäre das Wort «wieder» nicht enthalten. Wir sind seitens der SP einverstanden damit, dass dieses Lehrmittel überarbeitet werden muss, weil es Verbesserungsbedarf aufweist. Insofern bin ich durchaus mit Corinne Schmidhauser einverstanden. Betrachten wir aber die Zielsetzung dieses Vorstosses, so ist es – entgegen unseres Ziels seitens der SP – nicht das Ziel, dass die Kinder mehr Französisch lernen. Nein, das Ziel ist, dass die Selektion funktioniert! Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist nicht dasselbe, ob man in einem Fach etwas erfolgreich lernt und ob dabei gleichzeitig erfolgreich selektioniert wird. Dies sind zwei völlig verschiedene Dinge! Nun möchte ich auf etwas hinweisen: Ziehen Sie den Vergleich mit dem Fach Englisch! Weshalb haben wir im Kanton Bern, wo Englisch – wie Französisch – auf der Mittelstufe auch nur mit zwei Lektionen unterrichtet wird, momentan «keni Lämpe»? Ganz einfach: Dort wird nicht selektioniert, sodass wir nicht diese massiven Auseinandersetzungen haben, wie sie sich zum Teil in den Schulen des Kantons Bern abspielen.

Zum Schluss muss ich sagen, dass es wesentlich bessere Varianten gegeben hätte. Wir hätten von anderen Kantonen lernen können. Offenbar ist man sich in diesem Kanton weitgehend einig, dass man eine Selektion vornehmen will. Dies entspricht einem gesellschaftlichen Entscheid, den ich akzeptiere. Dafür hätte es aber bessere Modelle gegeben, nämlich jenes, die Erstsprache und die Mathematik in Betracht zu ziehen, so wie es andere Kantone tun. Damit hätten wir eine funktionie-

rende Selektion. Mit dieser Motion, welche bei der Veränderung des Lehrmittels nur auf die Selektion abzielt, werden wir nichts verbessern. Es wird garantiert nicht einfacher werden!

Anne Speiser-Niess, Zweisimmen (SVP). Ich muss Roland Näf widersprechen. In dieser Motion geht es nicht nur um den Selektionsentscheid. Es geht darum, dass wir das Ziel haben, dass unsere jungen Leute wieder eine Sprache beherrschen. Sie sollen reden, schreiben und sich in einem zweisprachigen Kanton schlaue unterhalten können. Damit sollen sie in der Gesellschaft und im Berufsleben eine Chance haben. Diese Motion ist mehr als berechtigt. Der Selektionsentscheid ist das eine. Bisher haben wir die Selektionen in den Fächern Deutsch, Mathematik und Französisch gehabt. Daran festzuhalten, ist absolut gerechtfertigt. In Bezug auf das Thema Lehrmittel möchte ich einfach bestätigen, dass wir uns in der BiK – gerade im Bereich Französisch – sehr intensiv damit beschäftigen. Ich glaube, das ist auch berechtigt. Wir haben intensive Diskussionen und Hearings mit Lehrpersonen gehabt und uns ein breites Bild über die Situation an der Front verschafft. Gerade diese Motion geht absolut in die richtige Richtung. Wir wollen einfach auch, dass dieses Lehrmittel für die jungen Leute so attraktiv ist, dass sie mit der Sprache etwas anfangen können. Wir wollen nicht, dass sie nur Wörter lernen. Wenn sie einen Satz vor sich haben, von dem sie nicht alles verstehen, sollen sie nicht erraten müssen, was darin umschrieben ist. Es geht darum, dass junge Leute einen Text schreiben können und grammatikalische Regeln lernen. Das Lämpchen beim Mikrophon blinkt. Die SVP-Fraktion wird diese Motion einstimmig unterstützen, und ich wünsche mir, dass Sie dies ebenso tun.

Christine Grogg-Meyer, Bützberg (EVP). Dieses Französisch gibt als Selektionsfach immer wieder zu reden. Die Selektion wurde als solche bereits mehrmals thematisiert. Bisher gibt es – nicht ganz so, wie von Roland Näf erwähnt – keine bessere Alternative, also keine bessere Lösung für das bisherige Lehrmittel. Dies bedeutet für uns, dass Französisch im Moment noch ein Selektionsfach bleibt und es unabdingbar wichtig ist, Voraussetzungen zu haben, um die Beurteilungen gestützt auf den Unterricht und die Lehrmittel vorzunehmen.

Zum zweiten Punkt: Der Passepartout-Lehrplan ist eingeführt. Ein Zurück zu alten Lehrmitteln ist für uns keine Option. Selbst wenn das Urteil über das neue Lehrmittel unvollständig lautet, heisst dies nicht, dass sich die neue Art und Weise, an Fremdsprachen heranzugehen und sie zu lernen, grundsätzlich nicht eignet. Wir sind der Meinung, dass dem sehr wohl so ist und sich das Lehrmittel eignet. In diesem fehlen – wie von Corinne Schmidhauser ausgeführt – ein paar Dinge. Hinzu kommt, dass die neuen Lehrmittel noch nicht alle Stufen durchlaufen haben. Deshalb verfügt man noch über keine gründliche Evaluation und keine Erfahrungswerte, sodass man noch nicht weiss, was am Schluss dabei herauskommt und was die Kinder am Ende der obligatorischen Schulzeit können. Persönlich macht es mich etwas betroffen, dass ein Lehrmittel eingesetzt worden ist, welches offensichtlich nicht praxistauglich ist. Wie konnte es trotz Testklassen dazu kommen? Dies hat mich bewogen, in einer Interpellation nachzufragen, wie die Lehrmittel grundsätzlich bestellt und ausgearbeitet werden. Nochmals zurück zur Motion: Als EVP sehen wir die Dringlichkeit und die Notwendigkeit dieses Anliegens und sind – wie der Regierungsrat – mit der Annahme dieser Motion einverstanden.

Nathan Güntensperger, Biel/Bienne (glp). Für die Grünliberalen ist klar, dass ein neues Schulmittel nicht gleich auf Anhieb überall perfekt funktioniert. Die Lehrerschaft, die Eltern und natürlich die Kinder müssen sich zuerst daran gewöhnen. Dass Schwachstellen auftauchen, kommt wahrscheinlich überall vor, wenn man neue Wege geht, sei es bei der Entwicklung eines neuen Autos, eines neuen Ablaufs in der Verwaltung oder eben der Entwicklung eines neuen Lehrmittels. Trotzdem haben wir Grünliberalen den Eindruck, der Erziehungsdirektor befinde sich etwas zwischen Stuhl und Bank. Auf der einen Seite will er nämlich Französisch als Selektionsfach für den Übertritt in die Sekundarstufe behalten. Auf der anderen Seite ist das Lehrmittel nicht geeignet, um einen qualifizierten Selektionsentscheid zu fällen. Nun könnte man sich darüber streiten, ob Französisch mit noch zwei Lektionen pro Woche auf der Mittelstufe wirklich ein Selektionsfach sein soll oder nicht. Wenn in der Schweiz Jugendliche aus der Romandie und der Deutschschweiz zusammentreffen, wird bereits heute Englisch miteinander gesprochen – sogar teilweise in Biel. Ist es also noch zeitgemäss, im Kanton Bern dem Französisch noch eine so grosse Rolle zu geben? Man könnte natürlich auch argumentieren, es sei zurück zum alten Lehrmittel zu gehen und gelte – wiederum wie zu alten Zeiten – Wörter zu büffeln. Aber nein, dies dürfte niemand mehr wollen! Wir begrüssen die Bereitschaft des Bildungsdirektors, hier nochmals hinzusehen und Verbesserungen anzubringen.

Allerdings sind wir sehr gespannt auf seine Vorschläge.

Bruno Vanoni, Zollikofen (Grüne). In der Antwort des Regierungsrats steht ein interessanter Satz, der mich etwas ins Grübeln gebracht hat: «Schülerinnen und Schüler zu selektionieren, gehört genauso zum Berufsalltag der Lehrpersonen wie das Fördern.» Als Feststellung stimmt dies zweifellos. Es ist aber auch ein Problem. Selektionieren zu müssen und gleichzeitig fördern zu wollen – diese Aufgaben stehen in einem Spannungsfeld zueinander und manchmal sogar in einem Gegensatz. Es war interessant, gestern an einer Mittagsveranstaltung kurz dem Rektor der Pädagogischen Hochschule Bern (PH Bern) zuzuhören. Er sagte in einer Nebenbemerkung, dass aufgrund der Erkenntnisse aus der Forschung die Selektion eigentlich möglichst spät erfolgen sollte. Dies war eine generelle Vorbemerkung zum Thema Selektion. Die Motion dreht sich allerdings nicht um ein Ja oder Nein dazu. Ich will einfach, dass Selektionsentscheide nachvollziehbar sind. Dagegen kann man nichts haben, solange die Selektion vorgeschrieben ist. Allerdings scheint uns die Kritik, welche in der Begründung sowie hier mündlich vorgebracht worden ist, etwas gar pauschal. Wie mehrfach erwähnt, haben wir in der BiK Lehrpersonen angehört. Ich war beeindruckt, wie differenziert sich diese zum neuen Lehrmittel geäußert haben. In der BiK wurden gleichzeitig auch die für das Lehrmittel Zuständigen angehört. Diese wurden mit der Kritik konfrontiert und ich bin mir sicher, dass der Wunsch nach Nachbesserungen gehört wurde. Ich möchte noch kurz zwei Anliegen erwähnen: eine Ergänzung mit Inhalten, welche im Alltag gebraucht werden, sowie für uns als Grüne eine Verminderung des Materialverschleisses beim Einsatz des neuen Lehrmittels.

Jan Gnägi, Jens (BDP). Wir haben in der Volksschule eine Selektion und wir haben Französisch als Selektionsfach. Nicht alle wollen dies, aber es ist nun einmal so. Die BDP steht klar hinter Französisch als Selektionsfach. Damit muss auch eine gute Beurteilung möglich sein. Damit diese möglich ist, bedarf es – wie wir aus Lehrerkreisen erfahren haben – einer Überarbeitung des Lehrmittels. Bei den Fremdsprachen müssen wir aber auch in Zukunft anderen Möglichkeiten gegenüber offen sein. Wir könnten uns beispielsweise vorstellen, dass man künftig statt mit Noten mit dem Europäischen Referenzrahmen für Sprachen arbeitet, wie dies ebenfalls bereits in einem Postulat von Thomas Brönnimann vorgeschlagen wurde. Im Moment müssen wir dafür sorgen, dass mit dem neuen Lehrmittel gearbeitet werden kann und Beurteilungen vorgenommen werden können. Seitens der BDP nehmen wir diese Motion einstimmig an.

Pierre-Yves Grivel, Biel/Bienne (FDP). Repenser l'enseignement du français, c'est offrir au corps enseignant, aux élèves et aux parents une méthode pédagogique et des manuels adaptés à la nouvelle tendance de l'apprentissage des langues. Aujourd'hui on met l'accent sur comprendre et se faire comprendre, c'est-à-dire s'exprimer dans sa langue et comprendre son vis-à-vis. Le bilinguisme cantonal bernois est un excellent exemple d'ailleurs. Pas plus tard qu'aujourd'hui à midi, j'ai pu constater avec BERNbilingue combien il est important de maintenir cette particularité, cet état d'esprit et cette façon de communiquer entre les différentes cultures. Par contre, la méthode choisie à l'école publique doit être crédible. On apprend de façon ludique chez les petits aujourd'hui, et par les dialogues, la conversation et l'échange chez les grands. On a renoncé à la grammaire insipide ou aux récitations de Diderot, Rousseau ou Voltaire. Oui, la société a évolué, on est dans l'ère de la communication. Par contre, les objectifs doivent être identifiables, évaluables et par conséquent la sélection fiable. Les élèves doivent connaître sur quoi et comment ils seront évalués. Il semblerait que les manuels «Mille feuilles» et «Clin d'œil», la méthode et la formation des enseignants posent problème. C'est normal. Donnez du temps au temps! La DIP est informée et le reconnaît, et elle le dit elle-même, des choses sont à corriger. Alors, évitons l'arbitraire, soutenons et formons le corps enseignant insécurisé, donnons à l'école publique les moyens adéquats pour permettre l'apprentissage du français précoce, l'évaluation et la sélection qui en découleront. Maintenons cette immense chance de communiquer avec une autre langue, c'est notre richesse, n'oubliez pas. Merci de soutenir la motion.

Stefan Oester, Belp (EDU). Auch die EDU unterstützt diese Motion. Ich habe zwar gemeint, es gebe gar keine Diskussion, weil die Sache so klar ist. Gleichwohl möchte ich hier zwei, drei Punkte anführen. Die Erziehungsdirektion ist sich des Problems bewusst und weiss, dass man hinsehen muss. So viele Rückmeldungen sagen zu diesem Lehrmittel, dass man hinsehen muss, auch was den Verschleiss des Lehrmittels anbelangt. Dies ist notwendig. Das ist das eine. Das andere hängt mit dem Reizwort Französisch zusammen. Dieses Thema haben wir hier bereits mehrfach behan-

delt. Wir haben uns einmal für Französisch an unseren Schulen ausgesprochen. Daran wollen wir jetzt festhalten. Ein zweites Reizwort ist die Selektion. Auch darüber könnten wir stundenlang philosophieren, darüber, ob die Selektion notwendig ist sowie wann und wie. Im Moment ist es halt so, dass das Französisch noch geprüft wird und wir daran festhalten. Zusammenfassend: Die EDU unterstützt dieses Anliegen und ich bitte Sie, dies ebenso zu tun.

Präsident. Wir führen eine reduzierte Debatte, es tut mir leid. Es können sich nur die Fraktionen äussern. (*Grossrätin Geissbühler-Strupler hat sich ebenfalls in die Rednerliste eingetragen.*) Das Wort hat Herr Regierungsrat Pulver.

Bernhard Pulver, Erziehungsdirektor. Ich fasse mich kurz. Wir sind bereit, diese Motion entgegenzunehmen. Seit letztem Sommer ist der Frühfranzösischunterricht in der Oberstufe angekommen. Seit letztem Sommer sind die Schülerinnen und Schüler in der 7. Klasse bzw. ab diesem Sommer in der 8. Klasse, wenn sie Französischunterricht nach dem neuen Lehrmittel haben. Natürlich bringt ein Übergang von der Primar- zur Oberstufe jeweils gewisse Unsicherheiten mit sich. Die Schülerinnen und Schüler bringen einen anderen Hintergrund mit, sie können etwas anderes in der Primarstufe. Dies führt manchmal zu Reibungen, weil man nicht genau weiss, wo die Schülerinnen und Schüler wirklich stehen und man sich zuerst an das Lehrmittel gewöhnen muss. Eigentlich kann ich bestätigen, was Grossrat Grivel gesagt hat: Il faut donner du temps au temps. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen und noch kein Lehrmittel von den Lehrerinnen und Lehrern vom ersten Tag an perfekt bewältigt worden. Es braucht immer einen kleinen Moment. Manchmal gibt es etwas mehr, manchmal etwas weniger Reibungen. Dieses Lehrmittel ist anspruchsvoll und wir sehen gut hin, wo es Probleme gibt.

Einzelne sagten, das Lehrmittel sei nicht praxistauglich. Dies kann man so nicht sagen. Wir haben zwei Hearings mit Lehrerinnen und Lehrern durchgeführt. Die Rückmeldungen fielen sehr unterschiedlich aus. Die einen zeigten sich begeistert, weil sie das Lehrmittel sehr gut finden, während die anderen Ergänzungs- und Verbesserungsbedarf sehen. Wiederum andere würden darauf antworten, dass diese Verbesserungen bereits eingeflossen sind. Unter den Lehrerinnen und Lehrern bestehen verschiedene Auffassungen. Zumindest an den Hearings, an welchen ich dabei war, war die eine Hälfte der Lehrerinnen und Lehrer immer sehr positiv und die andere Hälfte vielleicht kritischer eingestellt. Der Schulverlag wird in Zusammenarbeit mit uns Veränderungen auf die nächste Auflage hin vornehmen. Ab dem 8. Schuljahr wird es mehrere Seiten «Verbes» geben mit Tabellen zur Verbenkonjugation. Es war schon immer vorgesehen, auf der Oberstufe mehr Grammatik zu vermitteln, diese jedoch auf der Mittel- und Primarstufe weniger zu gewichten, sondern den Fokus mehr darauf zu legen, dass die Kinder einfach reden. Weil auf der Oberstufe immer mehr Grammatik vorgesehen wurde, hat man diese aufgrund der Rückmeldungen verstärkt. Neu gibt es auch einen Teil «On bavarde?». Damit wird versucht, den Alltagswortschatz zusätzlich mit speziellen Übungen zu fördern. Weiter ist ohnehin ein «Lexique» vorgesehen, welches schon existiert. Dieses wird mit elektronischen Übungsmöglichkeiten verstärkt, sodass Wörter elektronisch über das Internet bzw. mittels CDs geübt werden können. Schliesslich wird auf der Homepage mehr Übungsmaterial zur Verfügung stehen. Es wird also in vier Bereichen Verbesserungen geben und dies bereits auf das nächste Schuljahr hin. Ihre Rückmeldungen waren mir bereits im vergangenen Herbst wichtig. Ich habe klar wahrgenommen, dass die Mehrheit der Fraktionen wünscht, dass Französisch weiterhin ein Selektionsfach bleibt. Dies habe ich bereits beschlossen und vergangenen Februar in einer Medienkonferenz angekündigt. In der Mittelstufe werden die Fächer Deutsch, Mathematik und Französisch weiterhin selektionsrelevant sein, was auch dem Wunsch mehrerer Fraktionssprechender entspricht. Zwar zeigten sich nicht alle begeistert und dieser Entscheid war an den Veranstaltungen umstritten. Ich habe diesen Entscheid aber in dieser Form gefällt. Insofern kann die Motion ohne Weiteres angenommen werden. Wir werden auch weiterhin genau hinsehen.

Präsident. Wir kommen zur Abstimmung. Die Stimmenzähler sind anwesend. Sie haben mir mitgeteilt, dass sich die Übertragung der Abstimmungen im Internet etwas verzögert, weshalb sie vorhin so spät in den Saal gekommen sind. Wer die Motion Schmidhauser annehmen will, stimmt ja, wer sie ablehnt, stimmt nein.

Abstimmung

Der Grosse Rat beschliesst:

Annahme

Ja	114
Nein	13
Enthalten	15

Präsident. Sie haben die Motion angenommen.